

Anna Schneider, Beschließerin vom Hotel Lebzelter

* 6. 12. 1900 in Hallein, hingerichtet am 9. 6. 1944 in Berlin-Plötzensee

In der August-Ausgabe des Jahres 2019 der Zeller Stadtzeitung „Der Hippolyt“ wurde ein Auszug aus dem Protokoll der konstituierenden Sitzung des Zeller Gemeinderates vom 25. April 1946 veröffentlicht. In seiner einleitenden Rede gedachte dabei der Altersvorsitzende Vzbgm. Josef Grani der beiden Opfer des nationalsozialistischen Terrors, Andreas Kronewitter und einer „Frau Schneider“, Beschließerin vom Hotel Lebzelter.



Der Vorsitzende hält einleitend folgende Ansprache:
Gehrter Gemeindegtag !
Gemäß den Vorschriften des Artikel 8, des St.G.Bl.Nr.66 habe ich die ehrende Aufgabe die konstituierende Sitzung und in dieser die Wahl des Bürgermeisters einzuleiten.
Ich begrüße den Herrn Bezirkshauptmann Dr.Gasteiger und die Herren Gemeindevertreter. Aber nicht nur die Begrüßung allein ist meine Aufgabe, wir wollen heute auch derer gedenken, welche aus dem Gebiet der Stadt Zell am See dem nazistischen Terror zum Opfer gefallen sind. Es sind dies der Bundesbahnbeamte Wilhelm Kronewitter und die Beschließerin vom Hotel Lebzelter, Frau Schneider. Weiters gedenken wir der bisher festgestellten 150 Opfer des Krieges.

Andreas Kronewitter hatte seinen Sohn Wilhelm in besorgten Briefen zur Vorsicht geraten, er solle zuschauen, dass er „in größere Kommandos nach hinten“ komme, weil er befürchtete, „daß ihr eingekreist werdet, da ich die ganze Front überblicke.“ Die Richter des Volksgerichtshofes sahen in diesen (väterlichen) Ratschlägen das Vergehen der »Zersetzung der Wehrkraft« erfüllt und verurteilten ihn am 21. Juni 1944 zum Tode. Während wir über die Anklage, den Prozess und das Todesurteil von Andreas Kronewitter aus den Protokollen des »Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes« (DÖW) gut unterrichtet sind, war von „Frau Schneider“ zunächst weder ihr vollständiger Name noch ihr Schicksal bekannt.



Ein im Oktober 2021 verlegter Stolperstein am Salzburger Rudolfsplatz Nr. 3 erinnert an das traurige Schicksal von Anna Schneider (Stein oben rechts).

Eine Recherche des Salzburger Historikers Dr. Gert Kerschbaumer im Zusammenhang mit dem Projekt „Stolpersteine“ in der Stadt Salzburg brachte schließlich doch ihr trauriges Los und ihr Verhängnis ans Tageslicht.

Dank der öffentlichen Zugänglichkeit der NS-Archive von Bad Arolsen und der darin enthaltenen Angaben, kann nunmehr ihr Lebens- und Leidensweg nachvollzogen werden.

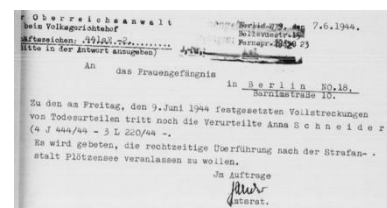
Anna Schneider wurde demnach am 6. Dezember 1900 tatsächlich in Hallein geboren und arbeitete nach ihrem Schulabschluss als Buchhalterin im In- und Ausland. Im November 1942 wurde sie im Hotel Lebzelter als Beschließerin (Wirtschaftsführerin) angestellt.

Bei einer Zugfahrt im September 1943 hatte sie sich gegenüber einem ihr bekannten Hotelgast offenbar positiv über die Verhältnisse in der Sowjetunion geäußert. Sie selbst hat diese Bemerkungen als „Angebereien“, die ihren Auslandsaufenthalten entsprungen waren, bezeichnet. Jedenfalls wurde sie von einer Mitreisenden denunziert, auf Basis des Heimtückegesetzes von der Gestapo verhaftet und nach Berlin gebracht. Aus der Haft im Frauengefängnis an der Barnimstraße wurde sie am 25. April 1944 wegen »Fortgesetzter Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung« angeklagt.

Demnach habe sie *„aus staatsfeindlicher Gesinnung im Herbst 1943 in Zell am See und anlässlich einer Eisenbahnfahrt von Zell am See nach Hallein durch Angriffe auf das nationalsozialistische Reich und Lobhudeleien auf die Sowjetunion versucht, den deutschen Wehrwillen zu zersetzen.“*

Ohne auf das handschriftliche kurze Gnadengesuch einzugehen, in dem auch von „Verleumdungen“ der Hotelangestellten und „Missverständnissen“ im Zugabteil die Rede war, fällt der 3. Senat des Volksgerichtshofes am 25. April 1944 das verhängnisvolle Urteil: *„Die Angeklagte Anna Schneider hat im fünften Kriegsjahr in einem überfüllten Eisenbahnabteil und in Gegenwart von zwei Ausländern defaitistische Propaganda getrieben und die Verhältnisse in der Sowjetunion verherrlicht. Als Zersetzungspropagandistin unserer Feinde ist sie für immer ehrlos und wird mit dem Tode bestraft.“*

Anna Schneider wurde in das berüchtigte Gefängnis Berlin-Plötzensee überstellt und dort am 9. Juni 1944 enthauptet. Ein möglicher Zusammenhang mit dem Zeitpunkt der Hinrichtung könnte auch dadurch gegeben sein, dass der



Die dringliche Anordnung zur „Überführung nach der Strafanstalt Plötzensee“ am 7. Juni

Name von Anna Schneider auf einer Liste von igs. 182 Exekutionsopfern des Anatomen Dr. Hermann Stieve, aufscheint. Stieve, der in der Berliner Charité Experimente an weiblichen Geschlechtsorganen durchführte, dürfte in mehreren Fällen Einfluss auf Hinrichtungstermine genommen haben, um eine zeitnahe Organentnahme für seine Versuche zu ermöglichen. Der Mediziner hatte seine berufliche Karriere auch nach 1945



Hotel Lebzelter, Vogtturm und Bankhaus (Reisebüro) in der NS-Zeit

unbehelligt fortsetzen können, er war u.a. Mitglied der »Deutschen Akademie der Wissenschaften« und wurde mit zahlreichen Auszeichnungen bedacht.

2016 fanden die Erben in seinem Nachlass zahlreiche Gewebeproben und übergaben diese der Charité. Nach eingehenden Untersuchungen konnten schließlich die sterblichen Überreste der NS-Opfer, neben der Salzburger Widerstands-kämpferin Rosa Hofmann auch jene von Anna Schneider, zuletzt Beschließerin im Hotel Lebzelter in Zell am See, am 13. Mai 2019 auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beigesetzt werden.

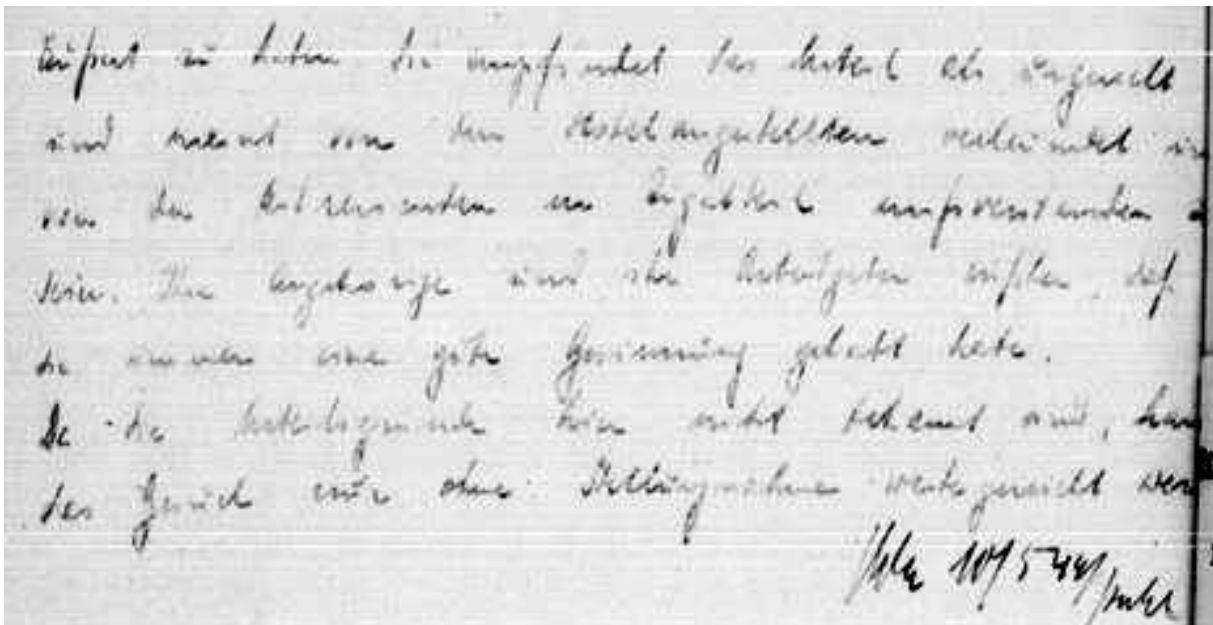
Zitation Recherche Dr. Gert Kerschbaumer:

Am 30. September 1943 besuchte sie ihre Geburtsstadt Hallein – eine verhängnisvolle Eisenbahnfahrt, auf der sie einige Worte mit französischen Zivilarbeitern wechselte und ein längeres Gespräch mit einem ihr bekannten Gast aus dem *Hotel Lebzelter* führte. Dabei soll sie sich positiv über die Verhältnisse in der Sowjetunion geäußert haben.

Eine Mitreisende, die schweigend zuhörte, informierte darüber die Gestapo in Salzburg. Die Denunziantin hieß Marie Luise von Szabel, Offiziersgattin in Salzburg, Sezenweingasse 5.

Die Gestapo ließ die im Polizeigefängnis inhaftierte Anna SCHNEIDER am 18. Jänner 1944 nach Berlin-Moabit überstellen. Dort wurde sie vom »Volksgerichtshof« wegen »fortgesetzter Wehrkraftersetzung und Feindbegünstigung« angeklagt.

Ihr Gnadengesuch vom 28. April 1944, handschriftlich verfasst im Frauengefängnis Berlin, Barnimstraße 10, fand kein Gehör. Am 9. Juni 1944 wurde Anna SCHNEIDER 43-jährig in Berlin-Plötzensee enthauptet.



The image shows a handwritten document in cursive script, which is a petition for clemency. The text is written on a piece of paper with horizontal lines. The handwriting is somewhat slanted and dense. At the bottom right, there is a date and a signature: '18/4/44' and 'mhr'.

Das abgewiesene handschriftliche Gnadengesuch von Anna Schneider: „... und meint von den Hotelangestellten verleumdet und von den Mitreisenden im Zugabteil missverstanden zu sein. Ihre Angehörigen und ihr Arbeitgeber wüßten, dass sie immer eine gute Gesinnung gehabt habe. ...“

Quellen und weiterführende Links:

Artikel von Dr. Gert Kerschbaumer über Anna Schneider:

https://www.stolpersteine-salzburg.at/stolperstein/schneider_anna/

sowie

<https://arolsen-archives.org/>

- Taufbuch der Pfarre Hallein
- Arolsen Archives Online
- Akte Volksgerichtshof 3. Senat (4 J 444/44)
- Sabine Hildebrandt: The Women on Stieve's List. Victims of National Socialism Whose Bodies Were Used for Anatomical Research, in: Clinical Anatomy, 26, 2013, S. 3-21.
- Johannes Tuchel: Hinrichtungen im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee 1933 bis 1945 und der Anatom Hermann Stieve, Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 2019

Bildquellen:

© http://www.stolpersteine-salzburg.at/stolpersteine_imgs/1447

© <https://arolsen-archives.org/>

© Bezirksarchiv Pinzgau; Zell am See